

Der große **BERLIN** BESSERWISSE

99 Fakten zwischen Halbwissen und
Wahrheit, mit denen jede Diskussion eskaliert



© Stadtopia

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne die Zustimmung des Urheberrechtlich Inhabers unzulässig.

Das vorliegende Werk wurde sorgfältig erarbeitet. Dennoch übernehmen Autoren und Verlag für die Richtigkeit von Angaben, Hinweisen und Ratschlägen sowie eventuelle Druckfehler keine Haftung.

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
mail@stadtopia.de

Berlin knallt dir oft erst mal eine, bevor es dich am Ende doch noch ganz sachte umarmt. In den Straßenzügen riecht es an manchen Ecken nach altem Frittierfett und der ranzigen Sehnsucht nach Freiheit. Du stolperst über klebrige Reste der letzten Nacht. Direkt nebenan schlürft jemand seinen dritten Hafermilchkaffee mit einer Miene der totalen Erhabenheit. Diese Stadt ist kein Museum mit staubigen Exponaten. Hier ist alles ein bisschen schief und meistens ziemlich pampig. Wer hier nach echter Harmonie sucht, hat wohl den falschen Plan in der Tasche.

Es ist dieser spezielle Schlag von Menschen, der den Takt im Kiez angibt. Die Berliner Schnauze ist kein hohles Gerücht. Sie fungiert als akustischer Schutzwall gegen zu viel unnötige Höflichkeit. Oft wirkt die ganze Stadt wie eine riesige Baustelle. Sie will niemals fertig werden und bleibt genau deshalb so lebendig. Du kannst hier herrlich scheitern, ohne dass es auch nur einen einzigen Passanten wirklich schert. Manchmal ist Ignoranz die ehrlichste Form von Zuneigung. Berlin hat zudem ein dunkles Gedächtnis, da es auf Knochen gebaut wurde. Unter dem glatten Asphalt und den hippen Fassaden ziehen sich kilometerlange Bunker. Es sind vergessene Keller aus einer Zeit, die wir lieber

verdrängen würden. Was Berlin einmal verschlingt, gibt es nicht so einfach wieder her.

In diesem Buch servieren wir dir 99 Fakten. Diese balancieren zwischen krassem Halbwissen und der nackten Wahrheit. Das Ziel ist dabei denkbar simpel. Du sollst in der Lage sein, jede noch so friedliche Diskussion am Kneipentisch innerhalb von Sekunden eskalieren zu lassen. Wenn du weißt, warum das Ost-Ampelmännchen einen Hut trägt oder wer wirklich den Döner erfunden hat, besitzt du die Macht. Spannend ist dabei, dass Berlin dich erst dann wirklich in Ruhe lässt, wenn du aufhörst, es unbedingt beeindruckend zu wollen. Bleib also einfach locker in den Knien.

Nimm dir die nötige Zeit für den täglichen Wahnsinn. Berlin lässt sich schlichtweg nicht im hastigen Vorbeigehen voll erfassen. Du musst dich ziellos treiben lassen, bis du die Orientierung zwischen all den bunten Graffitis komplett verlierst. Wenn du dann irgendwo in Neukölln mit einer Schrippe in der Hand stehst, merkst du es vielleicht. Die Stadt ist eine verdammt ehrliche Haut. Es hilft ungemein, wenn du die Zeit mitbringst und konzentriert hinhörst. Das metallische Klappern einer S-Bahn kann nachts wie ein hämisches Kichern wirken. Dit is Berlin, wie man hier so schön schnoddrig sagt. Da ist absolut nichts

mit pillepalle Grusel, das geht alles direkt unter die Haut.

Pack dir ordentlich Geduld in den Rucksack. Habe immer ein paar Münzen für den nächsten Späti parat. JWD fängt meistens viel früher an, als man es auf der Karte vermutet. Wer hier eine Schrippe bestellt, bekommt ein Brötchen und meistens noch einen kessen Spruch dazu. Es ist eine Sprache der Arbeiter, die kein Blatt vor den Mund nimmt und trotzdem irgendwie Herz besitzt. Versuch gar nicht erst, den Akzent zu imitieren. Das merken die Einheimischen sofort und finden es peinlich. Hör lieber einfach nur aufmerksam zu und lerne die charmanten Beleidigungen kennen. Die Realität ist oft spannender und verstörender als jede Fiktion. Schließ die Tür ab und steig mit uns hinab in das wahre Berlin.

→ Der Döner kommt aus Berlin

Kadir Nurman klemmte 1972 am Bahnhof Zoo erstmals das saftige Fleisch direkt ins Fladenbrot. Vorher servierte man das Gericht klassisch auf dem Teller mit Reis, was für hektische Berliner Pendler natürlich viel zu unhandlich war. Heute verputzt die Stadt gefühlt Millionen dieser Taschen pro Jahr.

Geh bloß nicht zu den überlaufenen Buden in den Reiseführern, wenn du keine Lust auf stundenlanges Anstehen hast. Echte Kenner suchen sich lieber die ranzige Bude an der nächsten Straßenecke, wo der Spieß noch ordentlich im Fett glänzt.

Zwiebeln gehören unbedingt drauf, auch wenn dein Date danach vermutlich erledigt ist. Ohne die obligatorische Knoblauchsauce ist das Ganze sowieso nur eine halbe Sache.

→ Mehr Brücken als in Venedig

Berlin besitzt tatsächlich über 960 Brücken und damit deutlich mehr als die berühmte italienische Gondelstadt. Wer hier allerdings eine romantische Wasserfahrt erwartet, landet oft auf einem leicht angestaubten Ausflugsdampfer mit Filterkaffee. Besonders die Admiralbrücke in Kreuzberg dient im Sommer als erweitertes Wohnzimmer für alle, die gerne Bier aus Spätis trinken.

Dort hocken die Leute mit Gitarren und die Polizei räumt abends regelmäßig den Gehweg für die Anwohner. Pack dir eine Decke ein, falls du keinen harten Stein am Hintern magst.

Es duftet nach Weed und Freiheit. Das Ganze ist laut, manchmal dreckig und gerade deshalb so herrlich ehrlich.

→ Der Späti als Lebenszentrum

Ein Berliner ohne seinen Stamm-Späti ist wie ein Fisch ohne Wasser oder ein Hipster ohne Jutebeutel. Diese Läden retten dir nachts um drei den Allerwertesten, wenn plötzlich das Klopapier oder das kühle Konterbier fehlt. Hier trifft sich die gesamte Nachbarschaft vom Professor bis zum Punksänger auf Augenhöhe.

Meide die Läden direkt am Alexanderplatz, da zahlst du unverschämte Touristenpreise für lauwarmes Gebräu. In Neukölln hingegen kriegst du beim Bezahlen oft noch einen gratis Spruch vom Chef dazu.

Das rhythmische Klackern der Kühlschrankschranktür bildet den Soundtrack der Berliner Nächte. Setz dich kurz auf die Bierkiste vor der Tür und beobachte das bunte Treiben.

→ Die Rache des Papstes

Wenn die pralle Sonne auf die Stahlkugel des Fernsehturms knallt, erscheint dort ein leuchtendes Kreuz. Die DDR-Führung fand das gar nicht witzig, weil sie eigentlich den Atheismus als Staatsziel propagierte. Im Volksmund taufte man das Phänomen deshalb prompt die Rache des Papstes an den Genossen.

Stell dich bei klarem Himmel auf den Alexanderplatz und kneif die Augen leicht zusammen. Den besten Blick hast du am frühen Nachmittag.

Oben im Restaurant dreht sich alles im Kreis, was nach zwei Schnaps ordentlich auf den Magen schlägt. Der Ausblick entschädigt jedoch für das leicht angestaubte Kantinenflair.

→ Die längste Galerie der Welt

An der East Side Gallery ziehen sich 1,3 Kilometer Mauerreste voller bunter Kunstwerke entlang der Spree. Der berühmte Bruderkuss zwischen Breschnew und Honecker zieht die Selfie-Massen fast magisch an. Früher war dieser graue Streifen eine tödliche Zone, heute latschen hier täglich Tausende mit ihren Rollkoffern entlang.

Komm am besten bei Sonnenaufgang vorbei, bevor die Reisebusse ihre riesige Ladung ausspucken. Dann wirkt der kalte Beton noch so richtig abweisend und authentisch.

Achte auf die Graffitis abseits der bekannten Hauptmotive. Manche Schmierereien erzählen mehr über die Seele der Stadt als die restaurierten Bilder.